

Was Goethe dem Schiller vertellte

In Stäfa in der Schweiz stieß der Schriftsteller auf die Geschichte von Wilhelm Tell – und gab sie an seinen Freund Schiller weiter.

Einer der ersten Popstars ist Goethe gewesen“, sagt Lukas Germann zur bis heute andauernden Starrolle von Johann Wolfgang von Goethe. Vor allem mit seinen „Die Leiden des jungen Werther“ wurde er quasi über Nacht in ganz Europa bekannt. Der knapp 50-jährige Lukas Germann arbeitet als Kurator der Lesegesellschaft der Gemeinde Stäfa am Zürichsee und stellt alle halbe Jahre eine neue Ausstellung auf die Beine. Er ist das Gegenteil von einem alten, verkopften Goethe-Griensgram. Mit schwarzen Turnschuhen und einem festen Handschlag begrüßt er zu einer privaten Führung und führt mit schnellem Schritt die Treppe hoch. An einem Tisch erklärt er seine Aufgabe im Museum, und seine Offenheit und ein gelegentliches Lachen kommen dabei nicht zu kurz.

Vor gut 225 Jahren hatte Goethe Stäfa besucht. Deshalb hat Germann die Ausstellung „Goethe in Stäfa“ im Ortsmuseum „Haus zur Farb“ kreiert, zusammen mit der Szenographin Barbara Pulli. Bei der Vernissage im Mai war der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Michael Flügge, anwesend. Sobald man das Haus zur Farb betritt, wird man vom Goethefieber befallen. Da das Haus bereits existierte, als Goethe im Herbst 1797 in Stäfa war, kann man sich hier gut in Goethes Zeit versetzen. „Die Ausstellung hat keinen Anfang und kein Ende, man soll die Räume für sich selbst entdecken“, sagt der Kurator. Mit Absicht wollte er keine einheitliche Ausstellung mit rotem Faden. Die Besucher sollen sich nach Lust und Laune in einzelne Themen vertiefen können. „Es ist schwierig gewesen, sich für nur vier Themen zu entscheiden und mich von unzähligen nicht umgesetzten Ideen zu verabschieden.“

Um die „alte Küche“, das Herzstück des Museums, in die Ausstellung zu integrieren, wurde sie in eine Art Hexenküche umgewandelt. Sie zeigt Goethes Liebe zu Natur und Alchemie und stellt zugleich die Hexenküche aus Goethes Werk Faust I dar. In ebendieser Küche erläutert Germann enthusiastisch sein Wissen über Goethes Denkweise: „Goethe hat sich zu bestimmten Zeiten seines Lebens eher als Naturforscher statt als Schriftsteller gesehen.“ Ebenfalls erzählt er nickend, was seine braunen Kruselhaare wippen lässt: „Durch den heutigen Stand der Wissen-

schaft lässt sich vieles logisch erklären, doch dabei ging ein gewisser Zauber verloren.“ Denn vieles, was man zu Goethes Zeiten als Zauberei angesehen hat, erklären wir heute wissenschaftlich.

Da Goethe stets auf der Suche nach neuen Ideen war, stieß er in einer Bibliothek auf das Chronicon Helveticum, eine von Aegidius Tschudi verfasste Chronik der Eidgenossenschaft, geschrieben in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Dort fand er die Geschichte von Wilhelm Tell. Die Bibliothek gehörte der Lesegesellschaft Stäfa, die 1793, vier Jahre vor Goethes Besuch, gegründet worden war und die Landbevölkerung bilden sollte. Noch heute betreibt die Lesegesellschaft eine Bibliothek und organisiert kulturelle Events in Stäfa, wie diese Ausstellung. Lukas Germann betont, dass die in der Ausstellung gezeigte Version des Chronicon Helveticum original aus Goethes Zeit stammt. Am 14. Oktober 1797 schrieb Goethe aus Stäfa an Schiller: „Was werden Sie nun aber sagen wenn ich Ihnen vertraue daß, zwischen allen diesen prosaischen Stoffen, sich auch ein poetischer hervorgethan hat, der mir viel Zutrauen einflößt. Ich bin fast überzeugt, daß die Fabel vom Tell sich werde episch behandeln lassen.“

Wilhelm Tell ist der Nationalmythos der Schweiz. Ein gutes Jahr vor seinem Tod veröffentlichte Schiller 1804 dieses Drama, das zu einem Welterfolg wurde. Unter Goethes Regie fand die Uraufführung am 17. März 1804 in Weimar statt. Im Museumsraum, der der Tell-Thematik gewidmet ist, hat Germann einen verzerrten Spiegel aufgestellt. „Die Besucher sollen sich in diesem verschwommenen Spiegel ihre eigene Meinung zum Schweizer Nationalmythos machen können.“ Es ist der Lesegesellschaft und speziell Lukas Germann gelungen, „mit begrenzten finanziellen Mitteln“, aber nahezu unbegrenzter Kreativität Goethes Aufenthalt in Stäfa zum Leben zu erwecken. Ihm zu Ehren existieren hier im Ort ein Goetheweg, ein Goethebänkl und sogar ein Goethezentrum. „Goethe hat in Stäfa Spuren hinterlassen, aber auch umgekehrt“, das Zitat der Präsidentin der Lesegesellschaft, Romy Arnold, zur Vernissage bewahrt sich beim Rundgang.

Sara Engi, Kantonsschule Uetikon am See

Sie führen kein ungebundenes Leben

In der Buchbinderei „Invicta Livro“ in Porto steht man alten Bänden zur Seite.

Betritt man das Haus an der Praça da República in Porto, so spürt man die angenehme und einzigartige Atmosphäre. Gleich am Eingang steht ein Schreibtisch, auf dem einige Bücher ausgestellt sind. Dahinter befindet sich eines der schönsten Bücherregale der Stadt. Es ist voll mit Büchern aus allen Stilen und Epochen, einschließlich der bekanntesten Bücher wie die von José Maria Eça de Queirós und José Duarte Ramalho Ortigão. Das Regal präsentiert die ganze Arbeit dieses Geschäfts, das Bücher mit besonders schönen Einbänden herstellt. Man hat das Gefühl, dass man hier unendlich viele Bücher über unendlich viele Themen finden kann. Neben der Schönheit des Ladens spürt man auch die Freundlichkeit der Angestellten.

„Invicta Livro“ ist ein Haus der Buchrestaurierung und der Buchbinderei. Jedes Buch wird von Hand gebunden, unter Berücksichtigung der Zeit, in der es gedruckt wurde. Sei es Gotik, Renaissance, Barock, Neoklassizismus, Romantik, Jugendstil, Futurismus oder Zeitgenössisches, jeder Stil wurde im Haus studiert, um jedes Buch als selbsten, wertvolles Erbe zu erhalten und wiederherzustellen. Es geht vor allem um die Restaurierung von Papier und alten Einbänden. Invicta Livro ist aber auch der Gegenwart und Zukunft zugewandt, denn es werden ständig zeitgenössische Einbände geschaffen. Die Invicta-Einbände sollen nicht nur die Bücher schützen, sondern man hofft, dass sie auch zu einem lebendigen Erbe werden.

Der Name des Geschäfts „Invicta Livro“ steht für Buch, Livro, und die Unbesiegte, Invicta, ein Titel, der der Stadt Porto von Königin Maria II. gegeben wurde. Er ist auch im Stadtwappen zu finden. Der Besitzer des Ladens, José Mário Santos, entdeckte früh seine Leidenschaft für Bücher. 1974 im Alter von 17 Jahren begann er Erstaussgaben verschiedener Werke zu kaufen. Seine ersten Ausgaben

waren die Werke von Aquilino Ribeiro, einem portugiesischen Romanautor. Santos bemerkte zugleich, dass die Ausgaben repariert werden mussten. Also schickte er sie zu den Buchbindern, die es in den 80er-Jahren gab. Das tat er eine lange Zeit, vor allem während seines Studiums des Bauingenieurwesens. Anschließend konzentrierte er sich viele Jahre lang auf diesen Bereich, mit einem Schwerpunkt auf Stahl. Dann widmete er sich wieder mehr den Büchern. In den 90er-Jahren stellte er Nachforschungen an, durch die er sein Wissen über Bucheinbände erweiterte. Er stellte fest, dass die Buchbinder in Portugal nicht gut auf solche speziellen Einbände aus allen Zeiten und Stilen vorbereitet waren. Deswegen gründete er 1996 sein eigenes Geschäft, als er 39 Jahre alt war.

„Das Handbinden besteht aus mehreren Bereichen: Heften, Binden, Überziehen, Vergolden und Endbearbeitung“, erklärt Santos. „Zuerst wird der Zustand des Buches geprüft. Dann nimmt man es auseinander und unterteilt es in kleine Hefte, die dann von Hand in der sogenannten französischen Naht mit der Buchbindernadel zusammengeheftet werden, wobei die Hefte mit zwei oder drei dicken Fäden, den Schnüren, verbunden werden.“ Das gibt dem Buch Halt und verhindert, dass es auseinanderfällt. Die Schnur wird dann auf den Pappeneinband gelegt und mit Leder überzogen, das verschiedene Farben haben kann. Die Felle, die verwendet werden, sind nicht schwer zu finden, da es eine ganze Reihe von Fabriken für diese Felle gibt. Sie produzieren auch Leder für die Herstellung von Schuhen oder Kleidung und befinden sich hauptsächlich in São João da Madeira. Die Preise für die Felle liegen zwischen 3 und 15 Euro pro Fuß. Die Verzierung erfolgt schließlich nach dem Geschmack des Kunden und dem Stil des Buches. „Bitte beachten Sie, dass nicht alle Werke in Leder gebunden sind“, ergänzt Santos.

Wenn der Kunde kein Leder möchte, werden andere Verzierungen verwendet. Für einfachere Werke wird auch Kunststoff verwendet. Man versucht immer, die älteste Bindung zu retten.

Invicta Livro hat fünf Mitarbeiter, die eine große Leidenschaft für Bücher haben. Allerdings hat keiner von ihnen einen Abschluss, um dies zu tun. Sie haben es mit der Zeit gelernt. Früher gab es eine Ausbildung an Fachschulen. Junge Menschen, die diese Kunst erlernen wollen, können von den Älteren lernen. Die Gründe, warum man Bücher restauriert, sind vielfältig. Einige Leute lassen Bücher restaurieren, die in der Familie weitergegeben wurden und einen großen emotionalen Wert für sie haben, zum Beispiel ein Kochbuch mit Familienrezepten. Andere, die ein wertvolles Buch besitzen, möchten seinen Wert erhalten.

José Mário Santos' eigene Bibliothek umfasst 7000 Bücher: Kunstbücher, Geschichtsbücher und Literatur vom 15. Jahrhundert bis heute. Laut Santos „ist eine Bibliothek nie vollständig, sie wird immer neu erstellt und bleibt immer unvollständig“. Auf die Frage nach dem Wert seiner Bibliothek antwortet er, dass er sich nie darum kümmere. Das Buch in seiner Sammlung, das er am interessantesten findet, ist der Roman „Amor de Perdição“ von Camilo Castelo Branco. Auf die Frage, wie es sich anfühlt, Bände, die durch viele Hände gegangen sind, in die Hand zu nehmen, sagt Santos: „Es ist ein Vermächtnis, das in unsere Hände gelangt ist, mit der Absicht, es zu bewahren und es den Menschen noch viele Jahrhunderte lang zugänglich zu machen.“

Lúcia Filipe Santos, Deutsche Schule zu Porto

Dicht dabei

Nix da „Fack ju Göhte“: Schiller verdankt ihm den „Wilhelm Tell“.

Jeder Band braucht einen Einband: In einer Werkstatt in Porto.

Höchst phantasie reich: Johanna Danninger schreibt Geschichten.



Illustration Christopher Felleher

Dem Schreiben verschrieben

Von der Krankenschwester zur erfolgreichen Fantasy-Autorin

Ein Regal, bunt gefüllt mit Büchern, die man selbst erschaffen hat, ist wohl das Ziel aller Autoren. „Hätte mir vor zehn Jahren jemand gesagt, dass ich heute ausschließlich vom Schreiben lebe, hätte ich ihm den Vogel gezeigt“, sagt die 37-jährige Autorin Johanna Danninger. Die Frau mit den feuerroten Haaren und den hellen Augen lebt mit ihrem Ehemann in Simbach am Inn in Niederbayern. Mit ihrer Kreativität, der offenen Art und der Freude daran, etwas Eigenes und Neues zu erschaffen, verdient sie inzwischen ihren Lebensunterhalt.

Schon als Kind träumte Danninger davon, irgendwann ihr eigenes Buch zu veröffentlichen, doch das Autorentum war für sie damals kein wirklicher Beruf zu sein schien, wollte sie während ihrer ersten Schuljahre Tierärztin werden. Aber auch aus diesem Ziel sollte nichts werden, denn nachdem sie 2003 ihre Mittlere Reife an einer Realschule absolviert hatte, folgte eine Ausbildung zur Krankenschwester, die sie erfolgreich abschloss. „Ich wollte arbeiten und Geld verdienen“, erzählt sie rückblickend, denn schon immer sei sie eine unwillige Schülerin gewesen, die es vorgezogen habe, mit den Lehrern zu diskutieren. Ihre Schulzeit vermisst sie also nicht, auch wenn sie anmerkt, wie leicht ihr das Fach Deutsch stets von der Hand gegangen sei. Dazu trägt wohl auch Danningers Leidenschaft bei, sich eigene Geschichten auszudenken, die sie ab dem Zeitpunkt, an dem sie lesen konnte, verfolgte. Während ihrer Jugend verliert sich dieses Hobby ein wenig, um mit Mitte zwanzig dafür umso stärker wieder hervorzutreten. Irgendwann beginnt die junge Frau, sich an ihren Laptop zu setzen und die Geschichten, die sich aus ihren Gedanken gesponnen hatten, aufzuschreiben. Ihr Fantasyroman „Secret Elements“, der später sogar zu einer Reihe wird, beginnt zu entstehen.

Doch auch zu diesem Zeitpunkt ist sie noch weit davon entfernt, Vollzeit-Autorin zu sein. Noch immer arbeitet sie als Krankenschwester, während das Geschichtserfinden nur eine Nebenbeschäftigung darstellt. Vom Schreiben leben zu können, konnte sie sich nicht wirklich vorstellen. Allerdings beginnt sie irgendwann, sich immer wieder mit ihren Manuskripten bei Jugendbuchverlagen zu bewerben. Trotz niedriger Erwartungen gelingt es ihr letztendlich, sich durch das sogenannte „Selfpublishing“ bei Amazon mit einem Kinderbuch erstmals Aufmerksamkeit zu verschaffen. Ein Funke von Hoffnung lässt sie schließlich ihren ersten Erwachsenenroman „Vorhofflimmern“ im Selbstverlag als E-Book hochladen, der völlig unverhofft zum Kindle-Bestseller wird. Sogar im hauseigenen Amazon-Verlag Montlake Romance soll dann 2014 ihr erster Erfolgsroman verlegt werden. Danninger erzählt stolz: „Anstatt Hunderte Bewerbungen abschicken zu müssen, wurde ich vom Verlag angeworben. Weil ich mit meinem Buch schlicht zur richtigen Zeit am richtigen Ort war und Montlake Romance nach ebenjenen Romanen suchte. Das war verrückt.“ Für sie sei der Moment der Zusage der Zeitpunkt gewesen, an dem sie ihren Fuß fest in der Autorenwelt verankert habe.

Als nun auch ein zweites ihrer Bücher zum Kindle-Bestseller wird, sind ihre Einkünfte so gut, dass sie beginnt, ihre Arbeitsstunden als Krankenschwester zu reduzieren. Aus Vollzeit wurde schnell halbtags, letztlich folgte dann die Kündigung, auch wenn sie diesen Schritt raus aus der „Sicherheit einer Festanstellung“ und rein in die „Unsicherheit künstlerischer Selbständigkeit“ noch heute als sehr schwer ansehe. Selbstbewusst berichtet sie von dem Mut, den sie damals aufbringen konnte, um ihre „Leidenschaft des Erzählens zur Vollzeitbeschäftigung zu machen“. Und selbst wenn ihr die finanzielle Unsicherheit des Berufs immer noch stets Angst und Sorgen bereitet, gibt es für sie ansonsten keine negativen Aspekte. Ihr Job fühle sich nicht wie Arbeit an, sogar das Fehlen von Wochenenden, Feiertagen oder Urlaub stehe für sie im Hintergrund, da der Spaß am Schreiben nach wie vor dominiere. Was Johanna Danninger aber dennoch betont, ist, dass sie das Berufsbild Romanautor nicht ohne mögliche Ausweichoptionen, wie ein Studium oder eine Ausbildung, empfehlen würde.

Ihren Alltag gestaltet sie nun ganz nach ihrem Belieben. Ihre Routine sei aber jeden Tag ähnlich. „Ich stehe auf, wenn ich wach bin“, sagt sie schmunzelnd und berichtet von ihrer täglichen Routine, Kaffee zu trinken, ihre Social-Media-Kanäle zu kontrollieren und dann den Weg in ihr Büro einzuschlagen, um dort so lange zu schreiben, wie es ihr gefällt, denn ihre Arbeit richte sich nach dem kreativen Fluss. Mit der Zeit verändert habe sich jedoch das Vorgehen beim Verfassen eines neuen Romans. In Momenten, in denen die Niederbayerin früher einfach drauflosgeschrieben hätte, ist sie heute durch einen zuvor beim Verlag eingereichten Projektvorschlag strenger an eine bestimmte Geschichte gebunden. Am schwersten wird das Verfassen eines Buchs für die lebensfrohe Frau, wenn sie einmal mittendrin die Lust an der Geschichte verliere, dann gelte: „Dranbleiben und mit noch mehr Nachdruck arbeiten.“

Lotte Groß, Rosenstein-Gymnasium, Heubach

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG IN DER SCHULE

Verantwortlich: Dr. Ursula Kals

Pädagogische Betreuung: IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

An dem Projekt „Jugend schreibt“ nehmen teil:

Aachen, Inda-Gymnasium • Aschaffenburg, Karl-Theodor-v.-Dalberg-Gymnasium • Bad Oeynhausen, Immanuel-Kant-Gymnasium • Bad Pyrmont, Humboldt-Gymnasium • Berlin, Droste-Hülshoff-Gymnasium, Eckener-Gymnasium, Französisches Gymnasium, Shadow-Gymnasium, Anna-Freud-Oberschule • Wilma-Rudolph-Oberschule • Braunschweig, Wilhelm-Gymnasium • Bückeburg, Gymnasium Adolfinum • Burghausen, Aventinus-Gymnasium • Cottbus, Pückler-Gymnasium • Dortmund, Ballettzentrum Westfalen • Dresden, Martin-Andersen-Nexo-Gymnasium • Eppelheim, Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium • Erlangen, Ohm-Gymnasium • Erlenbach, Hermann-

Staudinger-Gymnasium • Esslingen am Neckar, Theodor-Heuss-Gymnasium • Fellbach, Gustav-Stresemann-Gymnasium • Frankfurt am Main, Begemann-Schule, Otto-Hahn-Schule, Helene-Lange-Schule, Heinrich-von-Gagern-Gymnasium • Freiburg, Droste-Hülshoff-Gymnasium • Freigericht, Kopernikusschule • Fürth, Helene-Lange-Gymnasium • Fulda, Marienschule, Pre-College HS Fulda • Gernersheim, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium • Hamburg, Goethe-Gymnasium • Hanau, Hohe Landesschule • Herxheim, Pamina-Schule • Heubach, Rosenstein-Gymnasium • Hohen Neuendorf, Marie-Curie-Gymnasium • Holzminden, Campe-Gymnasium • Homburg, Chris-

tian-von-Mannlich-Gymnasium • Itzehoe, Kaiser-Karl-Schule • Kaarst, Georg-Büchner-Gymnasium • Kaiserslautern, Heinrich-Heine-Gymnasium • Karlsruhe, Tulla-Realschule • Kenzingen, Gymnasium • Kiel, Ernst-Barlach-Gymnasium • Humboldt-Schule, RBZ Wirtschaft, Thor-Heyerdahl-Gymnasium • Kleve, Joseph-Beuys-Gesamtschule • Köln, Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium • Konstanz, Geschwister-Scholl-Schule • Konz, Gymnasium • Koprnivka (Kroatien), Gimnazija Fran Galović • Kreuzlingen (Schweiz), Kantonsschule • Leipzig, DPFA Schulen GmbH Bildungszentrum Leipzig, Fachschule für Sozialwesen • Leverkusen, Freiherr-vom-Stein-Gymnasium • Ludwigs-

burg, Goethe-Gymnasium • Lunzenau, Evangelische Oberschule • Mülheim am Main, Montessori-Gesamtschule • München, Asam-Gymnasium, Städtisches Louise-Schroeder-Gymnasium • Münstertal, Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium • Nürnberg, Johannes-Scharer-Gymnasium • Nürtingen, Philipp-Matthäus-Hahn-Schule • Oberursel, Gymnasium • Ogulin (Kroatien), Gimnazija Bernardina Frankopana • Oldenburg, Freie Waldorfschule • Porto (Portugal), Deutsche Schule zu Porto • Prüm, Regiogymnasium • Rosenheim, Karolinen-Gymnasium • Rottenburg, Eugen-Bolz-Gymnasium • Saarbrücken, Gymnasium am Schloss • Schorndorf, Johann-Phi-

lipp-Palm-Schule • Schwetzingen, Carl-Theodor-Schule • Shanghai (China), Deutsche Schule Shanghai Yangpu • Sofia (Bulgarien), Galabov-Gymnasium • Stuttgart, Albertus-Magnus-Gymnasium, Evang. Heidehof-Gymnasium • Uetikon am See (Schweiz), Kantonsschule • Videm Pri Ptuj (Slowenien), Discimus Lab • Weinheim, Johann-Philipp-Reis-Schule • Wetzikon (Schweiz), Kantonsschule Zürcher Oberland • Wolfsburg, Neue Schule • Würzburg, St.-Ursula-Gymnasium • Zagreb (Kroatien), III. Gimnazija • Zürich (Schweiz), Kantonsschule Stadelhofen, Kantonsschule Zürich Nord • Zuoz (Schweiz), Lyceum Alpinum Zuoz